

Sophiologie im Überblick

4. März 2025 * Prof. Barbara Hallensleben

Die Grundintuition der Sophiologie

Wir haben in der vergangenen Woche den **Autor Sergij Nikolaevič Bulgakov** kennengelernt, von dem wir eine Einführung in die Sophiologie erwarten, auch wenn dieses Denken nicht einfach auf *sein* Denken beschränkt werden kann. Bulgakovs Grundfrage ist radikal: *Wie kann man überhaupt in dieser Zeit und auf diesem Planeten weiterleben?* Seine Antwort lautet: *Nur vor dem Angesicht Gottes – des Gottes der Geschichte, der sich in Sohn und Geist offenbart – gewinnt das Leben auf Erden seine Orientierung und seinen Sinn.* Darin gleicht er Fjodor Dostojewskij, der diese Einsicht in seinen Romanen umkreist.

Von Gottes Offenbarung und meinem Glauben – in der Gemeinschaft der Kirche – hängt mein gesamtes Weltbild ab. Diese radikale innere Verknüpfung wird in Zeiten und Gegenden, die den Menschen halbwegs Wohlstand und Sicherheit gewähren (oder vorgaukeln?), leicht verdrängt. Theologie wird dann das Handwerkszeug,

- um eine Gemeinde leiten zu können und dafür bezahlt zu werden;
- Schulunterricht zu geben und Schüler-innen von etwas zu überzeugen, was für deren Leben längst überflüssig geworden ist;
- mit anderen theologisch ausgebildeten Menschen im intellektuellen Diskurs standhalten zu können.

So gemütlich war es für Bulgakov nicht. Von seinen Antworten auf die Herausforderungen seines Lebens und seiner Zeit hing es ab, was er aus seinem Leben macht und ob warum und wofür er weiterlebt. Damit entdeckt er eigentlich „nur“ das Grundverständnis der Theologie wieder, wie auch Thomas von Aquin es formuliert: Theologie handelt von GOTT und von ALLEM – unter dem Gesichtspunkt, dass es zu Gott in Beziehung steht. Wir brauchen nur noch hinzuzufügen: ... und es gibt nichts, das nicht zu Gott in Beziehung steht.

Die Grundintuition der Sophiologie:

Wir versuchen heute, aus der Kenntnis seiner Person und aus dem zeitgeschichtlichen Kontext die **Grundintuition der Sophiologie** zu erfassen. Theologie betreibt man nicht von feststehenden Lehren, sondern von Fragen her. Die wichtigsten theologischen Fragen sind solche, die wir mit der Menschheit teilen und die eine

Antwort im Licht des Glaubens an Gott erfordern. Bulgakov ist ein Theologe ohne theologische Ausbildung. Vor allem ist er ein Theologe, der durch die Bedrängnisse der geschichtlichen Umstände dazu genötigt wird, eine Theologie zu entwickeln, die zugleich seine gesamte Weltanschauung fundiert, nicht zuletzt einschließlich seiner Sicht auf Wirtschaft und Politik.

Was ist die Grundintuition dieses Menschen? (und inwiefern können wir sie nicht nur historisch-kritisch rekonstruieren, sondern sie uns zu eigen machen?)

- **Leid:** Der Tod seines 4jährigen Sohnes Ivan / seine Krankheit, die 1926 beginnt und ihn fast 20 Jahre seines Lebens als „Leben mit dem Tod“ ständig begleitet / das Leid einer Welt der Revolutionen, die Millionen von Opfern fordert. Wer heute wie damals keine Antwort auf die Frage nach Leid und Tod kann, kann nur als Zyniker weiterleben.
- **Verlust der Heimat** (im Alter von über 50 Jahren) in einer Zeit, in der alle Lebenspläne gescheitert oder hinfällig geworden sind. Bulgakov ist Flüchtling, Vertriebener, Migrant – nicht als Einzelgeschehnis in seinem Leben, sondern als Grundbefindlichkeit seiner Existenz. Es war für ihn das Lebensgefühl zu sagen: „Denn wir haben hier keine Stadt, die bestehen bleibt, sondern wir suchen die künftige“ (Hebr 13,14).
- **Ideologie und ihr Verlust (Marxismus):** Bulgakov hatte eine starke Weltanschauung, die er mit dem Mainstream der Zeit teilt. Zu seiner Zeit ist das der Marxismus. Er sagt von sich 1936 (in einem Vortrag an der Columbia University in den USA): „So war ich damals ein getreuer und frommer Laie der marxistischen Religion“. „Das Wichtigste waren nicht etwa die Folgerungen der Wissenschaft, die immer schwierig zu verstehen und kritisch angreifbar sind, sondern die religiöse Dogmatik, die Eckpfeiler des Glaubens. Aus diesem Grund war ich ein Theologe des Marxismus. Meine Theologie beruhte auf einer Reihe dogmatischer Glaubenssätze, gewisser theoretischer Ideen und praktischer Folgerungen, die trotz ihrer offensichtlichen und naiven Widersprüche miteinander kombiniert wurden. Ich brauche nur einige von ihnen zu erwähnen: 1) Gemäß der Erkenntnislehre ist der Mensch eine zufällige Verbindung von Atomen der Materie. Deshalb ist er in der Lage, das Universum nicht nur zu erkennen, sondern auch zu verändern. Das Bewusstsein des Menschen ist nur ein Überbau

der Wirtschaft. Deshalb ist er dazu berufen, die Erde mittels seiner Erkenntnis zu besitzen. 2) Was die Lehre über den Menschen betrifft, so ist der Mensch bloß eine Affenart; deshalb soll er seinen Nächsten lieben ... Seine Ideen spiegeln sein Wirtschaftsleben wider und haben keine unabhängige Bedeutung; deshalb ist er dazu berufen, das ‚Reich der Freiheit‘ vorzubereiten und zu betreten, einen ‚Sprung‘ von der ‚Vorgeschichte‘ in die ‚Geschichte‘ zu machen, das heißt, in das irdische Paradies oder das Reich Gottes auf Erden. 3) Was die Moral betrifft, so verfügt der Mensch nicht wirklich über ein personales Wesen, weil nur Klassen oder soziale Gruppen real sind ... Deshalb ist er zu heroischen Pflichten und revolutionären Aktionen berufen. Außerdem ist nicht Liebe, sondern Hass das Gesetz des Lebens, und doch wird der Klassenkampf der Menschheit in Zukunft nicht nur Solidarität jenseits aller Klassen bescheren, sondern sogar gegenseitige Liebe“ (Aus meinem Leben. Autobiographische Zeugnisse, Münster 2017, 137).

Achten Sie darauf: Er deutet seinen Weg im Rückblick nicht als Weg vom Atheismus zur Religion, sondern von einer ideologischen Verblendung zum wahren, befreienden Glauben an den wahren und befreienden Gott.

- **Die Wirtschaft als Leitwissenschaft:** Nach seiner religiösen Krise studiert Bulgakov Nationalökonomie. Er folgt im Grunde einem Leitsatz von Marx: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt darauf an, sie zu verändern“ (11. These über Feuerbach, 1845). Das wahre Leben spielt in der Wirtschaft. Nur hier kann man gestalten. Diese Annahme kommt mit der marxistischen Ideologie zusammen ins Wanken. Den ersten Schritt nennt Bulgakov mit einem Buchtitel „Vom Marxismus zum Idealismus“ (1903). Aber damit verfällt man nur der umgekehrten Einseitigkeit: bislang „Natur ohne Geist“, jetzt „Geist ohne Natur“. So schreibt Bulgakov in der Einleitung zu seiner Habilitationsschrift „Philosophie der Wirtschaft“ (1912): „Mit eigentümlicher Schärfe stellt sich die Frage einer Philosophie der Wirtschaft auch dem gegenwärtigen religiösen Bewusstsein. In einer Zeit, in der das dogmatische Bewusstsein einen Niedergang erlebt und Religion immer häufiger auf Ethik reduziert wird, höchstens eingefärbt mit pietistischen „Gemütsbewegungen“, ist es besonders wichtig, die *ontologische* und *kosmologische* Seite des Christentums in den Vordergrund zu rücken, die teilweise auch in der Philosophie der Wirtschaft aufgedeckt wird. Das ist jedoch völlig unmöglich mit den Mitteln der gegenwärtigen an Kant orientierten und metaphysisch verwüsteten Theologie;

dazu ist es unabdingbar, sich der religiösen Ontologie, Kosmologie und Anthropologie des heiligen Athanasius von Alexandrien, des heiligen Gregor von Nyssa und anderer früher Lehrer der Kirche zuzuwenden. Diese Lehren liegen gegenwärtig in der Dogmatik als philosophisch totes Kapital brach, häufiger noch werden sie offen abgelehnt, und auf den Trümmern des christlichen religiösen Materialismus wird ein philosophischer und ökonomischer Materialismus einerseits und ein idealistischer Phänomenalismus andererseits errichtet. Zu den Aufgaben der vorliegenden Untersuchung gehört der Versuch, einige dieser Lehren in die Sprache der heutigen philosophischen Denkweise zu übersetzen und dadurch aufzudecken, wie die Wahrheiten des religiösen Materialismus sowohl im Materialismus als auch im Idealismus verzerrt und verdunkelt werden“ (Philosophie der Wirtschaft. Die Welt als Wirtschaftsgeschehen, Münster 2014, 3).

- Systematisiert: Die Sophiologie antwortet auf das Defizit einer **Welt ohne Natur**, die zwischen Materialismus und Idealismus hin- und herschwankt – aber immer nur mit der halben Welt leben kann. Sie will einen **christlichen Materialismus** begründen. Er überwindet eine Wahrnehmung, die auch in der westlichen Denktradition entdeckt worden ist: Der westliche Naturbegriff bedeutete ursprünglich: Das Wesen einer Sache. In diesem Sinne gehört zum Beispiel zur „Natur“ des Menschen Materie und Geist, zusammengehalten durch die Seele. Mit der neuzeitlichen Philosophie wurde „Natur“ mit einem der Aspekte verbunden, mit der Materie. Es kam zur „Trennung von Natur und Geist“ (vgl. den Sammelband von Rüdiger Bubner, Burkhard Gladigow und Walter Haug, München 1990). Damit wird die Natur geistlos, der Geist wird tendenziell Gott gleich. Bulgakov tut etwas sehr Einfaches und Klares: Er stellt die einzig relevante Grenze zwischen Gott und Welt, Schöpfer und Schöpfung wieder her. Dabei stehen Materie *und* Geist auf der Seite der Schöpfung. Der Naturbegriff übergreift sie:

Im Gefolge von Descartes

Bulgakov

Gott (als Garant)

Gott: dreihypostatisch personalisierte Natur

Geist (res cogitans)

Geschöpf: personal hypostasierte Natur

Natur (res extensa)

„Natur“ ist nicht mehr ein geistloses Spaltprodukt, sondern eine Spur der „Natur Gottes“, in der sie ihren Ursprung und ihr Urbild hat.

Gott ist nicht Materie, sondern Geist, aber

Gott ist personalisierte Natur, die göttliche Welt, göttlicher Lebensinhalt ist.

Der Begriff der „Hypostase“ wird hier zum hilfreichen Zwischenbegriff, weil er nicht einfach den Geist im Gegenüber zur Natur benennt, sondern den Selbststand einer Natur. Person sein heißt: die Fähigkeit besitzen, meiner Natur „ewiges Leben“, unaufhörlichen Selbststand zu geben. Das tut Gott, das vermag der Mensch aufgrund der Sünde nicht mehr, weil er sich in seiner Endlichkeit gründen wollte. Erlösung gibt uns die Fähigkeit, „Person“ zu sein/werden und die ganze Schöpfung zu personalisieren.

Gottes Natur ist die Wirklichkeit, die die göttlichen Personen miteinander teilen. Gottes Natur ist der Inbegriff dessen, woran Gott in der Schöpfung einer Wirklichkeit Anteil gibt, die Nicht-Gott ist und doch in die ganze Fülle des göttlichen Lebens eintreten darf. Gottes Schöpfung ist das „Haus Gottes“, in dem Gott selbst wohnen will. Das Leben der Geschöpfe auf Erden ist Gottes „Haushalt“, das sich als „Heilsökonomie“ vollzieht.

- Dieser Ansatz bringt eine eigentümliche **Erkenntnislehre** mit sich: Wenn die Welt Gottes **Schöpfung** ist und sich darin eine Spur Gottes findet, dann gibt es nicht nur eine **negative Theologie** über Gott – ein Geheimnis, das für den Verstand nicht voll auszuloten ist, sondern auch eine **negative Theologie** über die Welt: Die Welt ist alles, was wir begrifflich und in Gesetzmäßigkeiten erkennen können und mehr oder weniger „objektivieren“. Doch die Welt ist immer auch mehr als das, ein letztlich unergründliches Geheimnis der „Teilhabe an der göttlichen Natur“. Dann gilt:

- Natur = mechanische Gesetzmäßigkeit – und mehr
 - Geschichte = Fakten – und mehr
 - der Mensch = geistbegabtes Tier – und mehr (Menschenwürde!)
 - Sprache = Kommunikationszeichen – und mehr
 - Tod = Ende des Stoffwechsels – und mehr
- Wir ahnen, dass die Christologie einen Schlüssel für diese Überzeugung darstellt. Eine der wichtigsten Intuitionen Bulgakovs geht von der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus aus. Die Frage ist ganz einfach: Wenn Gott die Menschennatur annimmt und sich darin authentisch (und nicht „verkleidet“) als Gott ausdrücken kann, dann kann es Gott nicht fremd sein, in Menschengestalt zu leben. Dann muss der Gott-Mensch Jesus Christus darauf hindeuten, dass Gott in einer geheimnisvollen Urform „menschengestaltig“ ist. Nichts anderes sagen wir ja übrigens, wenn wir von der „Gottebenbildlichkeit“ des Menschen sprechen.

Bulgakov selbst formuliert es im Vorwort seiner Christologie (1933) wie folgt: „Ein neues Lebensgefühl wird im Christentum geboren: Es gebührt dem Menschen nicht, aus der Welt zu fliehen, denn der Messias kommt zur Hochzeitsfeier des Lammes, zum Fest der Gott-Menschheit“.

So kritisiert und überwindet Bulgakov wie nebenbei die fortdauernde Versuchung des Christentums, eigentlich nur für die Rettung der individuellen Seelen Sorge zu tragen, nicht aber für die Rettung der gesamten Schöpfung. Seine „Philosophie der Wirtschaft“ mündet in ein Zitat aus Dostojewskis Roman „Die Brüder Karamasov“, das als Motto dieses Buches, aber auch der gesamten Sophiologie gelten darf: „Liebt die ganze Schöpfung Gottes, das gesamte All wie auch jedes Sandkörnchen. Jedes Blättchen liebt, jeden Sonnenstrahl Gottes! Liebt die Tiere, liebt die Pflanzen, liebt jegliches Ding. Wer jegliches Ding liebt, wird auch das Geheimnis Gottes in den Dingen erfassen“ (aus den Lehren des Starets Zosima).

In der frühen Zeit von Bulgakovs Leben sind seine Intuitionen sehr persönlich. Man könnte sie fast mystisch nennen. Nachdem sein Leben in Beziehung zu Gott getreten ist, kann er das Erfahrene nicht für sich behalten. Er ordnet sein ganzes Weltbild neu und will anderen daran Anteil geben.

Aufgabe: Lesen Sie die beiden Kapitel „Rufe und Begegnungen“ und „Aus einem vertraulichen Brief“ (beide 1917).